

„Hinter der Hecke – Die Gabe“

Dritte Geschichte vom Holunder, der Entscheidung und der kommenden Zeit

Es war ein Frühjahr wie aus alten Liedern. Die Bienen summten früh, das Gras stand hoch und weich, und der Holunder zeigte bereits seine ersten Knospen – Wochen vor der Zeit. Die Menschen im Dorf freuten sich über das milde Wetter, doch die Ältesten spürten etwas anderes: Ein Flirren in der Luft. Ein Wandel, der näherkam.

Marla war nun fort. Niemand hatte gesehen, wann sie gegangen war, doch eines Morgens war ihre Tür offen, das Haus leer, das Kräuterregal aufgeräumt. Nur ein kleines Bündel Holunderzweige stand am Fenster. Niemand wagte es, es zu berühren.

Jonas aber lebte noch immer *hinter der Hecke*. Er war jetzt der Hüter des Brunnens, des klaren Feuers und des alten Wissens. Doch auch er wusste: Seine Zeit würde nicht ewig währen. Die Welt veränderte sich. Pflanzen verschwanden. Der Wind trug neue Gerüche, schärfer, fremder. Der Holunder wurde stiller.

Und dann, an einem Morgen, als Nebel über den Feldern lag, erschien ein Mädchen vor der Hecke.

Ihr Name war Lina. Sie war nicht wie Marla, nicht wie Jonas. Lina war laut, ungeduldig, voller Fragen – und voller Zorn. Ihr kleiner Bruder war schwer krank. Kein Arzt hatte geholfen. Und die Leute hatten gesagt: „Früher gab’s eine Frau – Marla hieß sie. Die konnte heilen. Die war anders. Aber sie ist fort.“

Also war Lina gekommen. Nicht aus Neugier. Aus Wut.

Sie hatte nicht erwartet, dass der Holunder ihr antworten würde. Doch er flüsterte. Nicht süß – scharf wie Rauch. Und sie trat ein.

Der Pfad war verändert. Die Sträucher trugen Blätter wie Schatten, das Licht flackerte zwischen den Zweigen. Und auf der Lichtung stand Jonas, älter, stiller, wie aus einem anderen Jahrhundert.

„Du bist gekommen“, sagte er, ohne Überraschung.

„Ich brauche Hilfe“, knurrte Lina. „Mein Bruder stirbt.“

Jonas betrachtete sie lange. Dann nickte er. „Ich weiß. Aber das Feuer antwortet nur, wenn du mehr willst als nur Rettung.“

„Was soll das bedeuten?“ rief Lina. „Ich will, dass er lebt! Reicht das nicht?“

Jonas ging zum Brunnen und holte einen Tropfen aus dem Innern. Er reichte ihn ihr – doch bevor sie ihn nahm, hielt er inne.

„Du kannst das Wasser nehmen und zurückgehen. Es wird ihn heilen. Einmal. Für eine Weile.“

„Oder?“, fragte Lina.

„Oder du bleibst. Und lernst. Nicht nur, wie man heilt, sondern warum man krank wird. Nicht nur, was stirbt – sondern was gerettet werden will.“

Lina schwieg. Sie dachte an ihren Bruder. An das Dorf, das voller Lärm war, aber leer an Sinn. Sie dachte an die Erwachsenen, die alles wussten, aber nichts verstanden.

Und dann sagte sie: „Ich bleibe. Aber ich will auch kämpfen. Ich will mehr als Kräuter. Ich will, dass das, was hier ist, *überlebt*.“

Jonas sah sie an. „Dann wirst du die Erste sein, die nicht nur bewahrt – sondern verändert.“

Das Feuer flackerte, höher als je zuvor. Der Brunnen sang.

Heute hört man manchmal Stimmen aus der Hecke. Nicht nur Flüstern, sondern auch Lachen. Schritte. Streit. Und neues Wissen.

Lina wurde die erste Hüterin, die nicht nur heilte, sondern fragte. Sie brachte neue Pflanzen, neue Ideen. Sie ging manchmal ins Dorf zurück, sprach mit Kindern, zeigte ihnen Blätter, die wie Herzen geformt waren.

Und wenn sie ging, sagte sie:

„Fragt nicht, was der Holunder euch gibt. Fragt, was ihr ihm geben könnt.“
Dann verschwand sie – hinter der Hecke.